

Patriotismus.

„Der Arbeiter hat kein Vaterland.“
Kommunistisches Manifest.

ap. Schärfer als je stehen in Zeiten der internationalen Spannung und der Kriegsgerüchte Bourgeoise und Proletariat einander gegenüber. Während sie sonst mit einander im Inland kämpfen um die Frage, wie das Glück des Volkes am besten gewährleistet wird, wer also, im Grunde genommen, in des Wortes ureigenster Bedeutung der beste Patriot ist, klafft in solchen Zeiten der Riß zwischen der Klassen als ein Gegensatz zwischen Patriotismus und Internationalität. Die bürgerliche Presse schwelgt in patriotischen Phrasen; die Größe und die Ehre des Vaterlandes, die Liebe zur Scholle, zum trauten Heim, zum heimatlichen Boden, auf dem wir aufwuchsen, werden in den höchsten Tönen besungen; Haß und Abneigung gegen das fremdländische Wesen, das uns schädigt und stört, wird geschürt. Demgegenüber erhebt die sozialdemokratische Arbeiterchaft stolz die Fahne des Internationalismus; die Arbeiter haben kein Vaterland; sie bilden über die ganze Welt eine einzige Klasse von zwar verschiedenen sprachigen, aber doch gleichgesinnten Ausgebeuteten, die gemeinsam den Kampf gegen die Ausbeuter führen. Sie denunziert den Patriotismus der Kriegsheizer als Prozentpatriotismus, als Panzerplattenpatriotismus und weist nach, daß hinter diesen schönen Phrasen über Vaterlands- und Heimatliebe nur das widerlichste Profitinteresse der Großkapitalisten steckt. Patriotismus ist Geschäft. Aber es versteht sich, daß dieses Geschäft der Kriegslieferanten nur deshalb blühen kann, weil der Patriotismus in der Masse der Bourgeoise noch etwas mehr als Geschäft, noch eine echte und starke, in allgemeinen Klassenverhältnissen wurzelnde Empfindung ist.

Man muß dabei zwischen den angewandten Schlagwörtern und der wirklichen materiellen Wurzel der Vaterlands- und Heimatliebe der Bourgeoise unterscheiden. Es wird von der Liebe zum Heimatboden geredet, wo unsre Wiege stand und wo wir aufwuchsen. Diese Empfindung hat in Wirklichkeit mit dem modernen bürgerlichen Patriotismus nichts zu tun, sondern gehört zum Lokalpatriotismus der Bauern

und Kleinbürger. Der frühere sesshafte Bauer oder Kleinbürger war völlig mit seinem Wohnort verwachsen; er war ihm lieb wie ein Stück seiner selbst, weil er von seinem unmittelbaren Lebensinteresse unzertrennbar war. Er bildete die Gemeinschaft, worin er als Mitglied aufwuchs; dort wohnten neben ihm seine Freunde und Bekannten; dort spielte sich sein ganzes Leben ab. Gegen den fremdsprachigen Ausländer mit fremden Sitten fühlte er eine Art Abneigung, aber sonst war er ihm gleichgültig. Der Feind war derjenige, der als bewaffnete Armee sein Dorf plünderte und seine Wohlfahrt zerstörte. Dieser Gedankenwelt entsprach es, als Bismarck in den Fälschingswahlen den Patriotismus des Kleinbürgertums mit farbigen Bildern plündernder und mißhandelnder Rothosen aufspeitschte. Zu derselben kleinbürgerlichen Gedankenwelt gehört es, wenn die in modernen Kriegen unvermeidliche Zerstörung von Dörfern und Fluren als Grund für die Arbeiter angeführt wird, lustig in den Krieg zu marschieren.

Dieser Lokalpatriotismus, der eine natürliche und selbstverständliche Empfindung des Kleinbürger- und Bauerntums war, hat mit dem modernen Patriotismus der Bourgeoisie nichts gemein. Er dient in ihrer Presse nur als Schwindelmanöver, diese rückständigen Massen für einen im Interesse der Bourgeoisie geführten Krieg zu begeistern. Denn ihre eigenen Interessen werden nicht bedroht; kein Franzose oder Engländer denkt daran, wie ehemals räuberische Mongolenhorden, ihr Dorf zu plündern oder ihnen fremde Sitten aufzuzwingen. Die ihnen die Wohlfahrt zerstören, sind die eigenen Landesgenossen, die Kapitalisten, nicht durch Krieg, sondern durch bürgerlichen Handel und Wandel im Frieden. Sie sind die wirklichen Feinde. Gegen sie müßte sich also Haß und Krieg eigentlich richten.

Der moderne Patriotismus ist erst mit der Bourgeoisie selbst entstanden, als natürlicher Ausfluß ihrer tiefsten Klasseninteressen. Der Staat ist die Organisation der Bourgeoisie, wie das Dorf die Organisation des Bauerntums war; er bildet die Gemeinschaft, die die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder wahrnimmt, auch gegen die fremden Staaten im Kriegsfall. Die Liebe der Bourgeoisie zum Vaterlande ist eine richtige und natürliche Empfindung; sie hat allen Grund, die Staatsmacht zu verehren und zu preisen, die ihr so viele Dienste erweist, die im Inland wie im Ausland für ihren Profit sorgt. Natürlich bedeutet Vaterland hier nicht den Heimatboden, auch nicht die Landesgenossen, denn diese

dienen alle nur als Ausbeutungsobjekte. Das Vaterland, das der Bourgeois liebt, ist die Herrschaftsorganisation, die Staatsmacht, die ihm zu Diensten steht.

Allerdings ist auch hierbei zu unterscheiden. Es hat Fälle gegeben, wo der Patriotismus als ein schöner, mitreißender Heroismus auftrat, der freudig die schmerzten Opfer an Gut und Leben für das Vaterland brachte. Das war der Fall, wenn das Vaterland umgekehrt auch der Masse seiner Angehörigen viel wertvolles gegeben hatte. Als die große französische Revolution die schwere feudale und absolutistische Bedrückung aufgehoben, die Bauern zu freien Besitzern gemacht hatte, da wurde der neue Staat zur Verkörperung der neuen Freiheit und der eben gewonnenen Menschenrechte. Als die Auslandsmächte mit ihren Truppen die alte Sklaverei wieder herzustellen drohten, erhob sich daher das Volk und warf sie durch seinen furchtlosen Kampfesmut zurück. Der begeisterte Patriotismus der Revolutionsarmeen, dessen Tradition in Frankreich noch immer mächtig nachwirkt, war eine natürliche Liebe zur Staatsorganisation, die die neue, bessere soziale Lage gebracht hatte und schützte.

Der moderne Patriotismus der Bourgeoisie hat damit nur die äußere Form gemein. Er hat den bitteren Beigeschmack der Klassenherrschaft und des Volksbetrugs. Das Interesse, das er ausdrückt, ist das Interesse einer ausbeutenden Minderheit. Sie opfert nicht sich selbst, sondern sie opfert andere voll Begeisterung für ihr Interesse. Und in dem Maße, wo die Kapitalkonzentration fortschreitet und die kleine Bourgeoisie zugrunde geht, werden die Kriege immer mehr für eine winzige Sippe von Riesenkapitalisten und Finanzkönigen geführt, ohne daß die Masse der kleineren Bourgeoisie Vorteil davon hat. Das heißt mit anderen Worten, daß der Patriotismus auch für die Masse der Bourgeoisie immer mehr zu einer trügerischen Phrase wird, die nur dazu dient, ihren ererbten Klasseninstinkt in den Dienst der wirklichen Interessenten, der Panzerplattenpatrioten und Finanzleute zu stellen. Für das Großkapital, das in Wirklichkeit international ist und seine Profite überall sucht, ist der Patriotismus nur ein Mittel des Truges, die Macht des von ihm beherrschten Staates für seine niedrigsten Profitgelüste anzuwenden.

Für die Arbeiterklasse liegen die Verhältnisse ganz anders. Von dem alten Lokalpatriotismus ist der Proletarier völlig frei; die kapitalistische Entwicklung hat ihn von dem heimatischen Boden losgerissen und wirft ihn durch die Welt hin und her, ohne daß er irgendwo festen und

sicheren Fuß fassen kann. In Schlesien ist er vielleicht geboren, in Berlin hat er sich verheiratet, am Rhein arbeitet er jetzt, und wenn er seine Arbeitsstelle verliert, wird er vielleicht den Staub des Vaterlandes von seinen Pantoffeln schütteln und in fremden Ländern Arbeit suchen. Er hat keine feste Habe zu verlieren; seine Wohnung ist eine Mietskaserne, die ihm nur zum zeitweiligen Aufenthalt dient. Aber auch das große Vaterland der Reichen, der Staat der Bourgeoisie, ist ihm nichts. Was geht ihn das Vaterland an, das ihm die Rolle des rechtlosen Gesindes zuweist, schlimmer noch, ihn als den „inneren Feind“ behandelt! Was kann ihm der Bourgeoisstaat, der die Ausbeutung schützt, der als Gendarm ihn quält und schikanirt bei seinen Lohnkämpfen, der als Richter ihn verurteilt, der ihn bedrückt und sein Elend als heiligste Ordnung verteidigt, was kann ihm dieser Staat sein, außer sein schlimmster Feind? Und nur die Gemeinschaft der Sprache, die Arbeit und Verkehr erleichtert, sowie die Ueberzeugung, daß man überall dieselbe kapitalistische Ausbeutung findet, halten die Masse der Arbeiter in dem Lande fest, das ihnen nichts als Armut und Not bietet.

In dem Proletariat blühen dafür ganz andere Empfindungen auf als in den bürgerlichen Klassen. Die Gemeinschaft, die sie in Dorf oder Staat finden, findet der Arbeiter in seiner Klasse. Die Klasse umfaßt alle, die das gleiche Interesse haben, die dieselbe Ausbeutung erleiden und denselben Kampf für den Sozialismus führen müssen. Mit der Klasse ist sein ganzes Lebensinteresse verbunden; nur als Mitglied seiner Klasse kann er sich empor kämpfen, nur ihre Organisationskraft schützt seine Lebensstellung, nur ihre Macht kann die Befreiung aus dem Joch des Kapitalismus bringen. Aufopferung für diese große Gemeinschaft, Solidarität gegen seine Klassengenossen wird ihm zum höchsten Lebensgebot, zur Grundbedingung des Sieges. Und diese Klasse hört nicht an der Grenze auf; überall wo er hinzieht, findet er Arbeitsgenossen, mit denen er, trotzdem er sie oft nicht verstehen kann, Schulter an Schulter im Kampf gegen die Bourgeoisie steht. Daher kann die Zumutung, auf Geheiß seiner Feinde seine Brüder und Kameraden zu morden, nur seinen tiefsten Abscheu wecken. Wenn die herrschenden Klassen versuchen, die noch rückständigen Massen mit den aus überwundenen Verhältnissen stammenden patriotischen Phrasen in den Krieg zu heizen, so wird das Proletariat mit aller Kraft und allen Mitteln dagegen ankämpfen und durch gründliche Aufklärung den Massen zeigen, was hinter diesem Patriotismus eigentlich steckt. —